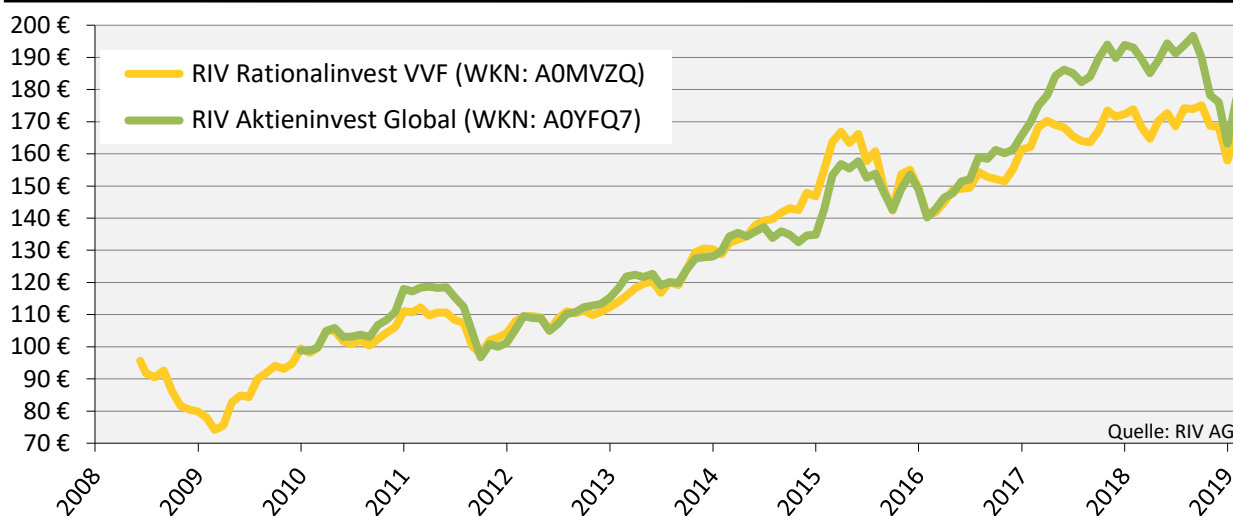


Monatsbericht Januar 2019

R.I. Vermögensbetreuung AG



Makroökonomische Einflussfaktoren

Globaler Blick: Den starken Aktienkursrückgängen im Dezember folgte im Januar trotz globaler Wachstumssorgen, Brexit-Wirren, ungelösten Handelsstreitigkeiten und gerade erst Ende Januar vorläufig aufgehobener US-Haushaltssperre eine deutliche Gegenbewegung. Alle bedeutenden Märkte legten in einer Bandbreite von 3,8% beim japanischen Nikkei bis 9,7% beim US-Technologie-Index Nasdaq Composite im Januar zu. Der Euro tendierte zum US-Dollar unverändert.



Kaufkraftverlust bei Sparern

Deutschland: Durch die finanzielle Repression (Sparzins niedriger als Inflation) verloren die deutschen Sparer nach Berechnungen der Comdirect-Bank im vergangenen Jahr fast 40 Mrd. EUR Kaufkraft. In Q4 erreichte der Realzins mit -1,98% einen Negativrekord (Sparzins 0,17% minus 2,15% Inflation).



Das Vertrauen in den Bankensektor sinkt

Italien: Das Vertrauen in die Stabilität des Bankensektors sinkt weiter. In ihrer Funktion als Aufseher über das europäische Bankwesen hat die Europäische Zentralbank bemängelt, dass es der Großbank MPS aus Siena nicht gelungen ist eine nachrangige Anleihe aufzulegen. Andere Institute schnitten beim EZB-Stresstest ebenfalls nicht gut ab. Überdies halten italienische Banken nominal 384 Mrd. EUR in Anleihen ihres Staates. Infolge der Politik der aktuellen Regierung steigen die Risikoaufschläge bei den Staatsanleihen und der Wert der Anleihen sinkt. Die Banken müssen entsprechend bilanzielle Abschreibungen vornehmen, was eine Erosion der Kapitalquoten nach sich zieht.



Wandel vom Schwellenland zum Industrieland

China: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der zweitgrößten Volkswirtschaft wuchs in Q4 wie erwartet um 6,4%, nach 6,5% im dritten. Dass es sich um die niedrigste Wachstumsrate seit 28 Jahren handelt, gibt

für sich genommen keinen Anlass zur Sorge, denn China entwickelt sich vom Schwellenland mit einst zweistelligen Wachstumsraten zum Industrieland, mit entsprechend niedrigeren prozentualen Raten. Gleichwohl lässt die aktuelle wirtschaftliche Dynamik infolge des Handelsstreits tatsächlich nach.



Werte im Fokus

Hinweis: Bei Umsatz-/Gewinnveränderungen gilt der Vorjahreszeitraum als Vergleichsbasis. Angaben über Dividendenzahlungen: je Aktie. AI = Aktieninvest, RI = Rationalinvest, ZV = Zusatzversorgung

Banco Santander (RI): Obwohl ungünstige Wechselkursrelationen belasteten, steigerte die global agierende Großbank 2018 den Reingewinn um 18% auf 7,8 Mrd. EUR. Dabei konnte der Zinsüberschuss trotz Niedrigzinsumfeld stabil bei 34 Mrd. EUR gehalten werden (Provisionsüberschuss unverändert 11,5 Mrd. EUR; Handelsergebnis 1,8 Mrd. EUR, +5,5%). Nach Regionen betrachtet lief es im wichtigsten Markt Brasilien mit einem währungsbereinigten Gewinnzuwachs von 28% auf 2,6 Mrd. EUR sehr gut. Damit trug Brasilien nach Währungseffekten ein Viertel zum Konzernreingewinn bei. Auch Mexiko und die USA performten weit überdurchschnittlich. Durch eine Beschleunigung der Digitalisierung (Verdoppelung der digital verbundenen Kunden in den letzten drei Jahren) sollen weitere Effizienzgewinne realisiert werden.

Intel (RI, ZV): Der führende Chiphersteller erfüllte in Q4 die Umsatzerwartungen knapp. Die Konjunkturabschwächung in China bremste. Diese spiegelt sich zum Beispiel in schwachen Absatzsatzzahlen von Apples iPhone wider, zu dem Intel die Funk-Modems liefert. Auch das globale

Geschäft mit der Cloud-Technologie leidet etwas, weil Kunden verhaltener agieren und zunächst noch freie Cloud-Kapazitäten auslasten, bevor sie in einen Ausbau investieren. Obwohl das angestammte Geschäft mit PC-Prozessoren sehr gut vorankommt und für das Gesamtgeschäftsjahr 2018 Rekorde bei Erlös (71 Mrd. USD, +13%) und Reingewinn (21 Mrd. USD, Steigerungsrate ohne Aussagekraft wegen außerordentliche Steuerbelastungen 2017) verzeichnet werden konnten, erhielt die Aktie wegen des konservativen Ausblicks einen Dämpfer an der Börse (-5% am Tag nach der Veröffentlichung der Ergebnisse). Allerdings hatte sich die Aktie in der allgemeinen Kursschwäche im letzten Quartal relativ gut gehalten. Intel erhöht die Quartalsdividende um 5% auf 0,315 USD.

Mowi (AI, ZV): Das norwegische Lachszucht-Unternehmen hieß bis Dezember „Marine Harvest“ und hat sich dann in „Mowi“ umbenannt.

Südzucker (AI): Das Unternehmen rutschte in seinem dritten Geschäftsquartal bis Ende November mit 31 Mio. EUR in die roten Zahlen. Im Vorjahreszeitraum wurde noch ein Überschuss von 32 Mio. EUR erzielt. Hauptgrund ist der Verfall des Zuckerpreises, der die Erlöse um ein Fünftel auf 670 Mio. EUR drückte. Der Preisverfall ist auf die 2017 ausgelaufene EU-Zuckermarktordnung zurückzuführen, die den Zuckerrübenbauern einen Mindestpreis garantiert hatte und über eine Quotierung der Zucker-Produktion Importe aus Nicht-EU-Ländern erschwert hatte. Die Börse reagierte dennoch positiv und verstärkte den seit dem Tiefpunkt am Jahresende einsetzenden Kursanstieg, sodass im Januar ein Ausgleich des gesamten Q4-Rückganges erfolgt ist. Dies war getrieben von der Erwartung, dass die schwache Ernte 2018 das Zucker-Angebot zukünftig begrenzen und der Zuckerpreis wieder ansteigen wird.